31

BERGWALD ALLGÄU

April 2021

BERGWALD OFFENSIVE

Interview
mit Weltmeisterin Malaika Mihambo: „Der Wald ist ein Ort der Ruhe für mich"

Kopfarbeit ohne Kopfweh
Das Stoßdämpfersystem des Spechts

Der wilde Allgäu-Börger
Reinbeißen und genießen

BAYERISCHE FORSTVERWALTUNG

Schöner Wohnen für alle

Viel hilft viel? Wenn es um Bio-Diversität geht, eindeutig: Ja! Eine große Artenvielfalt macht Ökosysteme stabil.
Wald ist die Landnutzungsart mit der höchsten BioDiversität.

Wo sie zu Hause sind, ist es um die Artenvielfalt gut bestellt:

Zunderschwamm

Erlenzeisig

Türkenbundlilie

Waldeidechse

Kaisermantel

BERGWALD OFFENSIVE

Der Wald – Weltmeister in BioDiversität

Fotos: Dr. Ulrich Sauter

Editorial

Alles neu macht der Mai, auch im Wald

Liebe Leute,
höchste Zeit, das hat schon ganz schön lang gedauert, bis mich die Förster an dieser Stelle mal ranlassen – wo ich doch das einzige Wesen bin, das sich bei Tieren und Pflanzen gleich gut auskennt. Bin ja die Idealbesetzung für den Job hier.

Spechtet doch mal rein in das Waldmagazin mit dem neuen Namen *Bergwald.Allgäu* und total verändertem Outfit. Jetzt haben die auch mehr Platz für interessante Artikel über den Wald und die Tiere und die Pflanzen.

Dieses Mal geht's unter anderem um meinen Kumpel, den Specht, Wohnraumhersteller im Wald. Ich wundere mich immer wieder, wie der das macht – alles ohne Helm. Wichtig: Die Wohnraumbeschaffung klappt am besten in einem gut strukturierten Mischwald.

Und der muss jetzt endlich, nach viel Gerede, hergerichtet werden. Die Förster hängen sich da mit allem, was sie haben (Strategien, Geld), ganz schön rein. Ist enorm wichtig – für Tiere und Pflanzen als Lebensraum, für die Menschen als Schutzwald und als Holzlieferant. Früher war Holz für die Menschen sogar überlebenswichtig.

Um die Leute, vor allem die Jungen, noch besser zu informieren, zwitschern meine Försterfreunde jetzt auch auf den Social-Media-Kanälen Instagram und Facebook. Machen dort mit Bergwald.Allgäu halt voll auf modern. Logo! Auch die Internet-Präsenz haben sie ganz schön aufgemöbelt. Schaut doch mal: www.bergwald-offensive.de. Treu geblieben ist denen Gott sei Dank der bewährte Chef-Journalist Robert Bullinger. Der macht aus dem „Försterwissen" für Euch die toll lesbaren Berichte im „Kurier" (früher) und jetzt im *Bergwald.Allgäu.*

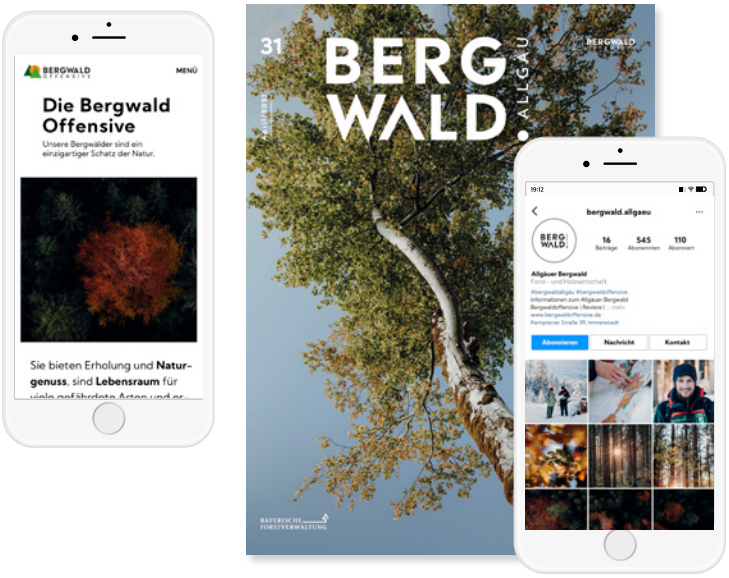
Ach ja, da wäre noch der Fotowettbewerb, „Mach Dein Bild vom Bergwald.Allgäu". Da solltet ihr schier gar mitmachen. Gibt tolle Preise zu gewinnen. Da lassen sich meine Freunde sicher nicht lumpen. Ein Foto-Motiv hätte ich auch schon ....

Der Ahornvogel
ist das offizielle Maskottchen der Bergwald-Offensive. Gestaltet haben es Kinder der Grundschule Rettenberg, der Premium-Partnerschule der BWO.

Viel Spaß beim Lesen
- und bis bald im
Allgäuer Bergwald

Euer Ahornvogel

Inhalt



Neues Logo und viel mehr
Die Bergwald-Offensive geht runderneuert in die Zukunft

→ S.22

Mit Laptop und GPS-Antenne in den Wald
Moderne Förster verbringen viel Zeit an Bildschirmen

→ S.18

Mach Dein Bild vom Bergwald. Allgäu
Der BWO-Fotowettbewerb 2021

→ S.30

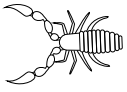
S.01 Editorial Alles neu macht der Mai
S.03 Viel Leben im Waldboden
S.04 Das Stoßdämpfersystem des Spechts
S.08 Sein oder Nichtsein im Klimawandel
S.11 Allgäu-Börger Reinbeißen und genießen
S.14 Interview Malaika Mihambo „Der Wald ist ein Ruheort“
S.24 Schwebende Bäume in der Klamm
S.26 Das Erfolgsmodell aus dem Allgäu
S.27 Kein (Über-)Leben ohne Holz
S.32 Querwaldein

Impressum
V.i.S.d.P.: Klaus Dinser
Amt für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
Kemptener Straße 39
87509 Immenstadt
poststelle@aelf-ke.bayern.de
Redaktion: Robert Bullinger
Gestaltung: Isenhoffs Büro
Bilder: AELF Kempten,
sofern nicht anders angegeben
Druck: Holzer Druck und Medien, Weiler

Mehr als 8 Milliarden pro Kilo!

In einem Kilogramm Waldboden leben mehr Organismen als Menschen auf der Erde.

Doppelfüßer

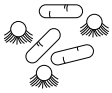


Pseudoskorpione

Insektenlarven

Asseln

Die Weltbevölkerung Ende des Jahres 2020: 7,79 Milliarden



Bakterien

Fadenwürmer

Hornmilben

Weißwürmer

Regenwürmer

Mehr Lebewesen als im Boden unter Wäldern gibt es nirgendwo! Nicht auf Ackerflächen, nicht unter Grünlandflächen.

Der Wald – Weltmeister in BioDiversität

Foto: Marco Walser, Eidg. Forschungsanstalt WSL

Kopfarbeit ohne Kopfweh - Bis zu 12.000 Hiebe am Tag

Wohnhöhlen sind begehrt und umkämpft. Familie Specht kann ein Lied davon singen. Familie Mensch auch. Immerhin, um Nachmieter müssen sich beide keine Sorgen machen. In beiden Familien wollen manche ständig mit dem Kopf durch die Wand. Während Spechte für das Kopf-durch-die-Wand-Ding bestens präpariert sind, holen sich Menschen dabei bestenfalls „nur" eine blutige Nase. Gemeinsam haben die Familien das Faible für Holz-Häuser. Der Mensch musste für die Holzbearbeitung Werkzeuge erfinden, beim Specht ist quasi der ganze Körper Werkzeug, nicht nur der Schnabel.

„My home is my castle". Spechtbruten sind zu 80 Prozent erfolgreich; bei Freibrütern, Vögeln, die ihre Nester frei anlegen, sind es nur 45 Prozent. Das hat Gründe. Spechte sind in unseren Gefilden die einzigen Vögel, die echte Höhlen ins Holz bauen. Diese Höhlen schützen Eltern und Nachwuchs optimal vor Nässe, Wind, Kälte und dem Eindringen von Fressfeinden. Beim Wohnungsbau nutzen die gefiederten Zimmerer vorgeschädigte Strukturen. Meint: Sie suchen sich Faulstellen im Holz, weil die sich leichter bearbeiten lassen als gesundes, also hartes Holz. Deshalb haben auch Förster und Waldbesitzer nichts gegen den Specht. Er ist kein „Holzentwerter", er nutzt lediglich vorhandene Faulstellen zu seinem Nutzen. Ist irgendwie menschlich. Besonders raffiniert gehen Schwarzspechte zu Werke. Sie legen „Initialhöhlen" an und lassen dann Pilze für sich arbeiten (Info-Box). Weil die Spechthöhlen so schön sicher sind, finden sich immer innerhalb kürzester Zeit Nachmieter. Da wären andere Vögel wie Meise, Star und, je nach Höhlen-

Höhlenbau mit Pilzhilfe

Initialhöhlen: Schwarzspechte beginnen zunächst nur oberflächlich mit dem Höhlenbau, beschädigen die Baumrinde und schaffen damit Einfallstore für holzzersetzende Pilze.

Nach einigen Jahren pilzlicher Vorarbeit setzen die Schwarzspechte den Höhlenbau unter erleichterten Bedingungen fort.

Foto links: Norbert Wimmer, rechts: Boris Mittermeier

Schwarzspecht bei der Brutpflege. Familie Specht hat es trocken und warm, ist in ihrer Höhle sicher vor Fressfeinden. Potenzielle Nachmieter warten schon.

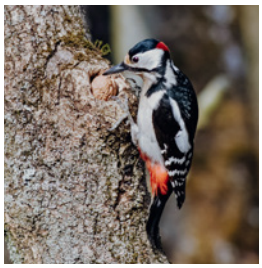
größe, Rauhfußkauz oder Hohltaube. Eichhörnchen ziehen ebenso gern ein wie verschiedene Fledermausarten, Siebenschläfer oder Bienen und Hornissen. In den großen Schwarzspechthöhlen wurden schon 56 Tierarten als Sekundärnutzer erfasst.

Stellt sich die Frage, wie es dem Specht möglich ist, ganz ohne Helm und Aspirin per Kopfarbeit Höhlen zu bauen? Wobei, Spechte „trommeln“ noch aus einem anderen Grund. Was nützt die schönste Höhle, wenn es mangels Fortpflanzungspartner gar keinen aufzuziehenden Nachwuchs gibt? Fachleute sagen, „das Trommeln spielt als primäres Kommunikationsmittel eine entscheidende Rolle“. Bei der Partnersuche. Die einzelnen Arten bringen es auf zehn bis 40 Schläge innerhalb von zwei bis drei Sekunden. Viel Holz, sozusagen. Als Resonanzkörper eignen sich zum Trommeln trockene, noch nicht zersetzte Äste.

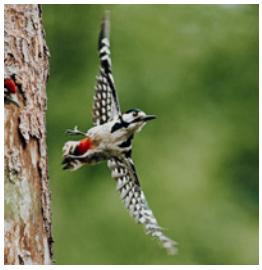
Aber jetzt. Kann man sagen, Spechte verfügen – ein Wunder der Natur – über eingebaute Stoßdämpfer, oder müsste man formulieren: Der ganze Körper ist ein Stoßdämpfer? Wie auch immer. Der hammerartige Aufbau von Kopf und Wirbelsäule ermöglicht überhaupt erst die kräftigen Schläge, die dem Aufprall mit einem Mofa auf eine Mauer bei 25 km/h entsprechen. Am Übergang vom Schnabel zum Schädel absorbiert eine schwammartige Knochensubstanz Energie. Beim Specht ist im Vergleich zu anderen Vogelarten der Schädelknochen wesentlich massiver, die Augenhöhle stärker verknöchert. Über die Wirbelsäule und knöcherne Verbindungen zwischen den einzelnen Rippen wird die Erschütterung durch den ganzen Körper geleitet, gedämpft. Das „Dämpfersystem“ verkraftet pro Tag bis zu 12.000 Hiebe. Deshalb kein Kopf- oder sonstiges Weh.
Der ideale Specht-Wald ist ein Wald, in dem auch stark dimensionierte Laubbäume, ausreichend Totholz, und Bäume mit Fehlern (ist gleich Faulstellen) vorkommen. Im Idealfall tragen die neuen Wald-Bewirtschaftungskonzepte dem Rechnung. Im Staats- und Kommunalwald ist das der Fall. Privatwaldbesitzer bekommen, wenn bestimmte Kriterien erfüllt sind, für Höhlenbäume und Totholz Fördermittel. In eintönigen Fichtenforsten, aus denen jeder Baum, der nicht makellos ist, entnommen wird, hat der Specht – wie viele andere Arten – auch keine Zukunft.

Gut, dass die Umgestaltung der Bergwälder in Klima-fitte Mischwälder schon läuft. So im Rahmen der Bergwaldoffensive. Hilft den Bewohnern des Alpenraums (Schutzwald), den Waldbesitzern – und dem Specht.

Essen und Trinken
Spechte ernähren sich hauptsächlich von Insekten, Insektenlarven und Ameisen. Manche Arten verschmähen im Winter auch Fichtensamen nicht oder im Frühjahr energiereichen Baumsaft.



Spechte sind sehr anpassungsfähig. Sie orientieren sich an dem, was ihr jeweiliger Lebensraum hergibt. Bei der Nahrungssuche zerlegen sie morsche Baumstümpfe oder hacken vorsichtig Fichtenrinde weg, um an die nahrhaften Borkenkäferlarven zu kommen. Das freut die Waldbesitzer. Borkenkäferkatastrophen können Spechte nicht verhindern, eine ordentliche Menge der Schädlinge aber doch „abschöpfen“.

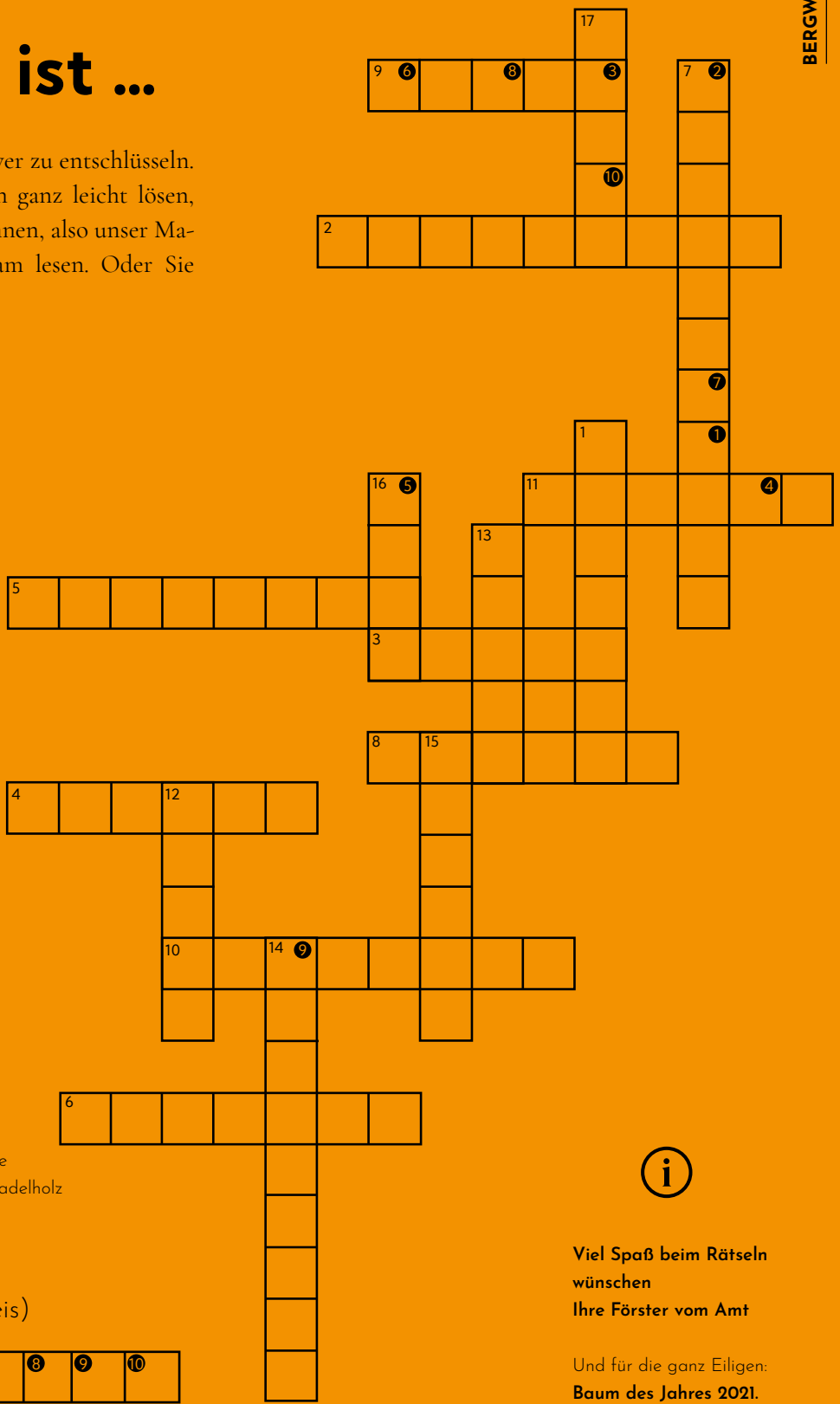


Allgäuer Spechte
Im Allgäu kommen vor allem Buntspecht, Schwarzspecht und Grünspecht vor sowie als Spezialist der nadel- und totholzreichen Bergwälder der Dreizehenspecht.

Fotos: Norbert Wimmer

Das Leben ist …

… voller Rätsel. Manche sind schwer zu entschlüsseln. Unser Rätsel können Sie dagegen ganz leicht lösen, wenn Sie einige Forst-Begriffe kennen, also unser Magazin Bergwald.Allgäu aufmerksam lesen. Oder Sie machen sich sonst wie schlau.



Vertikal

17. typisches Wetter im Herbstwald
7. Reinigt der Wald für die Stadt, Lebensmittel
1. Baum mit weißer Rinde
16. Blut der Bäume
13. häufigster Laubbaum in Bayern
15. Büroprodukt aus Holz
12. Schlaues Raubtier
14. Werkzeug zur Waldarbeit

Horizontal

9. wächst im Herbstwald
2. Larve des Maikäfers
11. König des Waldes
5. „Waldbetreuer"
3. Gefährliche Milbe in Wald und Wiese
8. Zimmermann des Waldes
4. häufig im Wald vorkommende Insektenfamilie
10. Staude im Wald, beliebt als Marmelade
6. Verwendungsmöglichkeit von starkem Nadelholz

Lösungswort (Zahlen im Kreis)

❶	❷	❸	❹	❺	❻	❼	❽	❾	❿

Viel Spaß beim Rätseln wünschen
Ihre Förster vom Amt

Und für die ganz Eiligen:
Baum des Jahres 2021.

So sieht der Klima-fitte Bergmischwald der Zukunft aus. Da und dort gibt es ihn schon.

Fotos: Dr. Ulrich Sauter

Das Gebot der Stunde - Sein oder Nichtsein im Klimawandel

Die Rettungsformel in Zeiten des Klimawandels ist eine – auf den ersten Blick – einfache: F + T + B + X. Alle Förster haben erkannt, immer mehr Waldbesitzer erkennen, am Berg lautet das Gebot der Stunde: Mischbestände begründen! Die Wuchsbedingungen ändern sich dramatisch. Da ist ein entschiedenes Schau-mer-mal keine Option. Blinder Aktionismus wäre kaum weniger fatal. Im Wald gibt es keine Korrekturtaste. Waldbauliche Maßnahmen müssen wohlüberlegt sein. In einer Kulturlandschaft verbieten sich Experimente mit ungewissem Ausgang. Bei der Bergwald-Umgestaltung (im Fachjargon Wald-Umbau) geht es – Stichwort Schutzwald – in Konsequenz um die Bewohnbarkeit der Heimat Tausender von Allgäuern.

Die Diagnose ist klar: Der Klimawandel mit seinen Folgen ist schon da. Die Umgestaltung der real existieren Wälder in Klima-fitte Mischwälder das Ziel. Bleibt die Frage, mit welchen Maßnahmen ist der gewünschte Zustand zu erreichen? Wie wird aus einem Fichtenreinbestand ein Standort-gemäßer, Klima-stabiler Zukunftswald mit **F**ichte, **T**anne, **B**uche – je nach Örtlichkeit ergänzt durch Bergahorn, Linde oder Ulme, also **X**.

Auf Försterisch heißt das Zauberwort „Verjüngung“. Dessen Bedeutung muss man als Otto Normal-Waldbesucher nicht kennen. *Bergwald.Allgäu* hat die Bescheidwisser belauscht, lüftet das Geheimnis. Verjüngung bedeutet, einen Wald in die nächste Generation zu überführen. Es gibt die Naturverjüngung und die Pflanzung. Und die Kombination beider.

Die natürlichste Art der Verjüngung ist, man ahnt es schon, die Naturverjüngung. Ihre Vorteile sind bestechend. Bäumchen aus angeflogenen Samen sind automatisch Standort-angepasst, die Natur schickt im Unterschied zu Baumschulen keine Rechnung. Das Wurzelwachstum ist auch besser, das mühsame Pflanzen entfällt. Das große Aber: Aus einem Fichtenreinbestand kann mangels Samenbäumen kaum „natürlich“ ein Bergmischwald werden. Förster und Waldbesitzer müssen der Natur auf die Sprünge helfen.

Wenn's mit der Naturverjüngung nicht klappt, steht – mühsames – Pflanzen an.

Forstwirtschaft ist gleich Lichtwirt-

Mancherorts müssen einzelne Bäume fallen, damit viele andere Bäume gut wachsen können, ein gesunder Mischwald entsteht.

Standort-gemäße Baumarten
Unter Standort-gemäßen Baumarten versteht man solche, deren ökologische Ansprüche mit den Standorteigenschaften (Umweltbedingungen) übereinstimmen, die vital, und bei angemessener Pflege, ausreichend stabil sind, die keine negativen Einflüsse auf den Standort haben. Der Zukunftswald ist ein Standort-gemäßer und Klima-stabiler Bergmischwald.

Unter der Überschrift „Sterbendes Idyll" schrieb die Süddeutsche Zeitung: **„Der deutsche Wald ist Sehnsuchtsort, Klimaschützer, Wirtschaftsgut – und er ist krank. Seine Rettung wird eine Generationenaufgabe."** Und weiter: **„Der Wald ist auch deshalb so anfällig, weil er vielerorts so wenig gemischt ist."**

schaft. Eine Naturverjüngung initiieren die Fachleute dadurch, dass sie einzelne Bäume fällen, damit Licht (Sonnenenergie) auf den Boden kommt. Die Lichtsteuerung ist eine Kunst. So brauchen Schattenbaumarten deutlich weniger Licht als andere, zu viel davon wäre für sie kontraproduktiv. Ein vorsichtiges und schrittweises Vorgehen hat sich bewährt.

An einer künstlichen Verjüngung per Pflanzung führt auf Kahlflächen, die durch Sturmwurf oder Käferbefall mit anschließender Entnahme der Bäume entstanden sind, kein Weg vorbei. Auch in einem „ungünstigen" Ausgangsbestand ist sie das Mittel der Wahl. Da wären wir wieder beim Fichtenreinbestand. Der kann nach und nach durch Pflanzen von Tannen, Buchen und weiteren Mischbaumarten wie Mehlbeere oder Kiefer in einen Bergmischwald überführt werden. Waldbesitzer und Förster ergänzen die Naturverjüngung des Altbestandes – Fichte – durch die gepflanzten Mischbäume. Das ist dann die Kombination von Naturverjüngung und Pflanzung. Wichtig ist dabei, richtig: die Lichtsteuerung.

Einfache Formel **F + T + B + X**? Die Umgestaltung von Fichtenreinbeständen in Klima-tolerante Bergmischwälder ist anspruchsvoll und langwierig, aber möglich, ökologisch und ökonomisch sinnvoll, zur Erhaltung der Schutzfunktion notwendig. Im Klimawandel ist sie eine Frage von Sein oder Nichtsein.

Auf der Suche nach dem Wald von morgen – Fortsetzung folgt im Juli im *Bergwald.Allgäu 32*.

Fotos: Philip Herzhoff

Das Stück Heimat zum Essen - „Der wilde Allgäu-Börger“

Ganz schön appetitanregend „Der wilde Allgäu-Börger“ aus bestem Hirschfleisch optimal kombiniert mit Blauschimmelkäse, Johannisbeergelee und noch mehr.

Stolze Börger-Eltern
Den stolzen Eltern hat „Der wilde Allgäu-Börger" bei der offiziellen Verkostung sehr gut geschmeckt. Von links: Matthias Endrass (Metzgerei Endrass, Bad Hindelang), Sandra Merbeler (Bayerische Staatsforsten), Gabi Vorsatz (Gaumengold), Klaus Dinser (AELF Kempten), Jann Oetting (Bayerische Staatsforsten).

Genießer gesucht. Zeit für neue Geschmackserlebnisse, für neue kulinarische Wege. Bei Gaumengold in Kempten steht er im April auf der Karte, der etwas andere Burger, „Der wilde Allgäu-Börger" mit aromatischem Hirschfleisch aus dem Oberallgäu. Das Stück Heimat zum Essen. Man nehme Jäger und einen Metzger, die ihr Handwerk verstehen, innovationsfreudige Burger-Bräter – und heraus kommt ein regionales Qualitätsprodukt.

Vorteil Wild: Wildfleisch ist reich an Proteinen, arm an Fett. Wildtiere kennen keinen Bewegungsmangel, sind 24/7 an der frischen Luft, fressen feinste Kräuter. Alles gut für die Qualität. Wild ist das natürlichste Fleisch überhaupt. „Es ist aber bei der Verarbeitung anspruchsvoll, es verzeiht keinen Fehler." Metzger und Fleischsommelier Matthias Endrass weiß, worauf es ankommt: „Wildgerichte leben entscheidend von der richtigen Kombination." Das dachte sich das Gaumengold-Team auch. Und tüftelte an der passenden Rezeptur, spendierte dem „Allgäu-Börger" zur Abrundung noch ein ganz besonderes Brioche. Jedes Detail muss stimmen, damit es besonders gut wird.

Das Rothirschfleisch, das Matthias Endrass zu Burger-Patties veredelt hat, stammt vom Betrieb Sonthofen der Bayerischen Staatsforsten. Betriebsleiter Jann Oetting: „Wild kann man zu jeder Jahreszeit genießen, bei Gaumengold jetzt in einer ungewöhnlichen Frühlings-Variation."
Probieren geht über Studieren. Nur wer reinbeißt, kann mitreden. Im April bei Gaumengold in Kempten.

„Der schmeckt richtig guad, der isch ein Stück Heimat zum Essa. Mit der Familienmetzgerei Endrass, dem Betrieb Sonthofen der BaySF und Gaumengold sitzen drei Partner im Boot, die für hohe Qualität stehen".

Klaus Dinser vom AELF Kempten, „Allgäu-Börger"-Initiator

Fotos: Philip Herzhoff

Der Genuss-Fahrplan

Für alle, die einen selbstgemachten „Allgäu-Börger" genießen wollen, hier das Gaumengold-Rezept

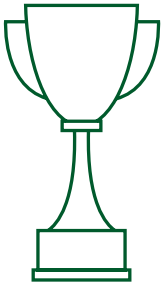
- **Brioche Bun**
- **Gaumengold® Burgersauce**
- **Eisbergsalat**
- **Rote Zwiebel**
- **Essiggurke in Scheiben**
- **Hirschpatty**
- **Blauschimmelkäse**
- **Johannisbeergelee**
- **Gaumengold® Goldpfeffer - Pfeffermischung**

Brioche-Bun auf dem Grill oder in der Pfanne auf der Innenseite anrösten. Das Unterteil des Brioche-Bun wird mit der Gaumengold® Burgersauce bestrichen. Dann den geschnittenen Eisbergsalat, rote Zwiebeln (in Ringe geschnitten) und Essiggurken (2 Scheiben) auflegen. Das Hirschpatty auf beiden Seiten anbraten und auf den Burger legen. Den Blauschimmelkäse in Scheiben schneiden. Zwei Scheiben auf das Hirschpatty legen. Das Oberteil des Brioche-Buns mit Johannisbeergelee bestreichen. Mit der Gaumengold® Pfeffermischung würzen. Guten Appetit!

Rezept für das Johannisbeergelee:

- **1250 g schwarze Johannisbeeren**
- **1000 g Gelierzucker (1:1)**
- **2 Zimstangen**
- **2 Lorbeerblätter**

Die Johannisbeeren mit 500 ml Wasser kochen, bis die Beeren platzen. Saft durch ein Sieb, besser durch ein Tuch ablaufen lassen. Einen Liter des Saftes mit Gelierzucker, Vanillezucker, Zimtstangen und Lorbeerblättern unter Rühren zum Kochen bringen. Circa 4 Minuten sprudelnd kochen lassen. Lorbeerblätter und Zimtstangen entfernen. Das Gelee in Gläser füllen und verschließen.



Gewinnspiel

Auf den Social-Media-Kanälen von Bergwald.Allgäu startet nach Ostern ein Gewinnspiel zum „Allgäu-Börger". Erster Preis ist eine „Allgäu-Börger"-Party für zehn Personen, zu der Grillmeister Matthias Endrass mit seinem Equipment und 20 Börgern anreist. Als zweiten Preis gibt es zwei Bergwald.Allgäu-Brotzeitbrettle und zwei „Allgäu-Börgern", als dritten zwei Bergwald.Allgäu-Brettle.

„Wir probieren immer gerne Neues aus und freuen uns, wenn wir unseren Gästen spezielle Monatsburger anbieten können. Wild ist ein spannendes Thema und daher waren wir gleich dabei. Mit regionalen und noch dazu professionellen Partnern an unserer Seite macht so eine Kooperation doppelt Spaß."

Gaumengold-Chefin Gabi Vorsatz

Der Omega 3-Hirsch

Sie sind die guten Fette, die mehrfach ungesättigten Fettsäuren wie Omega 3. Sie senken den Cholesterinspiegel, unterstützen den Stoffwechsel.

Als Lieferanten der guten Fette gelten allgemein fetthaltige Meeresfische wie Lachs und Makrele. Weniger bekannt, der Anteil ungesättigter Fettsäuren ist auch im Wildfleisch hoch. Besonders hoch ist er wiederum im Hirschfleisch. Das ergaben Untersuchungen des Forschungsinstituts für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

„Der Wald ist ein Ort der Ruhe für mich“

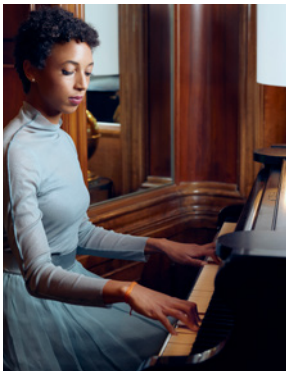
Interview mit Weitsprung-Weltmeisterin Malaika Mihambo

Bergwald.Allgäu: **Frau Mihambo, 2019 war ein gutes Jahr für Sie, Weltmeisterin im Weitsprung und Sportlerin des Jahres. Mussten Sie da ein bisschen auf die Euphoriebremse treten? Oder können Sie große Erfolge entspannt genießen?**

Malaika Mihambo: Ich bin ein entspannter Typ Mensch. Ich genieße es auf meine Erfolge zurückzublicken, aber meistens bin ich im Hier und Jetzt und konzentriere mich auf das, was im Moment ansteht.

Bergwald.Allgäu: **Sie sind Mitglied im Sieben-Meter-Club. Manche Beobachter sagen, Sie würden eher fliegen, denn springen. Was empfinden Sie in der Luft?**

Malaika Mihambo: Wenn ich im Flow bin, dann nehme ich kaum etwas wahr. Manche Sprünge geschehen aber auch ganz bewusst. Und dann ist das Fliegen eines der schönsten Gefühle.



Jetzt spielt sie auch noch Klavier. Offensichtlich der optimale Ausgleich für die Weltklasse-Sportlerin.

Bergwald.Allgäu: **Ihr soziales Projekt heißt „Malaikas Herzsprung“. Worum geht es da?**

Malaika Mihambo: Es geht darum, es Kindern und Familien zu ermöglichen, für ein Jahr Mitglied in einem Leichtathletikverein zu sein. Das ist wichtig, denn Kinder brauchen Sport nicht nur für Bewegung und die motorische Entwicklung, sondern auch um sich in neuen sozialen Kontexten zu bewegen und sich als Persönlichkeiten zu entwickeln.

Bergwald.Allgäu: **Sie haben ein Master-Studium Umweltwissenschaften an der Fernuniversität Hagen begonnen. Aus welchen Motiven heraus?**

Malaika Mihambo: Umweltschutz und Naturerhalt sind die wichtigsten Themen für die Menschheit. Ohne eine gesunde Umwelt kann kein nachhaltiger Fortschritt ermöglicht werden. Wenn ich mit meinem Wissen einen Beitrag dazu leisten kann, wäre ich sehr erfreut.

Bergwald.Allgäu: **Spielt der Wald im Studium Umweltwissenschaften eine Rolle?**

Malaika Mihambo: Wälder beherbergen nicht nur viele Tiere und Pflan-

Fotos: Fabian Hensel

Ohne Fleiß kein Preis.
Seit ihrem achten Lebensjahr ist Malaika Mihambo mit Eifer bei der Sport-Sache.

zen, sondern sie sind darüber hinaus wichtig für das Mikroklima, Grundwasser und zum Schutz vor Immissionen. Auch für die menschliche Psyche ist die Erholungsfunktion wichtig. Somit stellt der Wald einen wichtigen Bestandteil in vielen umweltwissenschaftlichen Überlegungen dar.

Bergwald.Allgäu: **In der Ruhe liegt die Kraft. Tanken Sie die gelegentlich im Wald? Haben Sie, wie angeblich viele Deutsche, ein spezielles Verhältnis zum grünen Tann?**

Malaika Mihambo: Ich bin sehr gerne in der Natur. Gerade der Wald ist ein Ort der Ruhe für mich. Nach einem langen Spaziergang im Wald fühle ich mich ausgeglichen und gestärkt, um alle folgenden Anforderungen des Alltags zu meistern.

Mit Ingwer, Talent und Nasendusche zum Erfolg

Um Weitsprung-Weltmeisterin (2019) und Sportlerin des Jahres (2019 und 2020) zu werden, braucht es natürlich mehr als Ingwer, Talent und Nasendusche. Mentale Stärke und die richtigen Trainer sind durchaus hilfreich. Ausdauer, Beständigkeit, Trainingsfleiß auch. Nur bedingt die Stärken von Jugendlichen. Bei der 1994 in Heidelberg geborenen Ausnahmesportlerin Malaika Mihambo war es anders. Seit dem achten Lebensjahr ist sie mit Eifer bei der Sache.
Ihre mentale Stärke trainiert sie mit Meditation. Apropos: Den zehntägigen Aufenthalt in einem Meditationscenter in Indien nannte sie dem *Spiegel* gegenüber „eine sehr intensive und auch harte Zeit". „Zehn Tage lang war Schweigen angesagt. Kein Handy, keine Bücher, nichts zu schreiben." Und die Sache mit dem Ingwer? Leistungssport in heißen Ländern (wie Katar) mit klimatisierten Stadien ist für die Athleten eine besondere Herausforderung. Vor der WM 2019 verriet Malaika Mihambo, wie sie die zu meistern gedenkt: „Neben Früchten und viel Gemüse gönne ich mir noch eine Extraportion Ingwer und dann hoffe ich, dass mein Immunsystem alles mitmacht." Eine Nasendusche sollte auch zum Einsatz kommen. Hat geklappt. Die Siegerweite von 7,30 Metern ist bis heute ihre persönliche Bestleistung.
Ob die Tage von Malaika Mihambo mehr als 24 Stunden haben? Seit einigen Jahren spielt sie Klavier, eine Zweitkarriere als Sprinterin scheint möglich zu sein …

Faszination Bergwald

Frühlingserwachen

Foto: Dr. Ulrich Sauter

Mit Laptop und GPS-Antenne in den Wald - Der Förster vom Amt Sebastian S.

Na gut, „Tausendsassa“ ist ein bisschen altmodisch. „Eierlegende Wollmilchsau“ würde wohl als diskriminierend gebrandmarkt. Formulieren wir es also auf gut Deutsch: Allrounder. Förster sind Allrounder. Im Studium und im Job.

Förster sind Biologen (Botaniker/Zoologen), Geologen, Meteorologen, Chemiker, Physiker, Ökologen, Psychologen, Pädagogen, zunehmend Geo-Informatiker, in Zeiten der Bürokratie ein bisschen auch Juristen – und Jäger. Letzteres nicht unbedingt praktizierend, aber ohne Jagdschein kein Förster-Diplom. Jetzt: Bachelor oder Master. Neuerdings sind Förster auf Social-Media-Kanälen aktiv. Öffentlichkeitsarbeit wird immer wichtiger.

Die geradezu idealtypische Erscheinungsform des Allrounders ist der Revierleiter, auch Revierförster. Deren gibt es beim Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten neun. Bedeutet, die Landkreise Oberallgäu und Lindau sowie die Stadt Kempten sind in neun Forstreviere eingeteilt. Das Saarland ist nur unwesentlich größer als solch ein Revier. Die Größe hat Folgen, Revierleiter sind (fast) immer in Eile, befahren mit dem Dienstwagen Wege, auf denen andere Ruhe und Erholung suchen.

Einer von den Neunen: Sebastian Seifert. Allem Anschein nach ist er ein zufriedener Mensch. Förster war sein Traumberuf von Kindesbeinen an, er ist mit Wald aufgewachsen, in den Beruf hineingewachsen. Nach etlichen Jahren in Diensten der Bayerischen Forstverwaltung ist Förster immer noch sein Traumberuf. Wenngleich er lachend zugibt, dass ihn „die Bürokratie an manchen Tagen nervt“. Das Gute: Er kann gelegentlich „für Momente die Schönheit der Wälder, der Landschaft genießen“. Und was macht ein Förster sonst noch? Außer genießen?

Teile der Antwort könnten Romantiker verunsichern. Moderne Förster verbringen viel Zeit vor Bildschirmen.

Zweierlei

Seit der Forstreform 2005 werden die Aufgaben der ehemaligen Einheitsforstverwaltung von zwei Organisationen erledigt. Die Bayerischen Staatsforsten (BaySF), eine Anstalt des öffentlichen Rechts, bewirtschaften den Staatswald. Für die hoheitlichen Aufgaben wie die Forstaufsicht, Entscheidungen über Förderanträge, Schutzwaldmanagement und Beratung von Privat- und Körperschaftswaldbesitzern ist die Bayerische Forstverwaltung (BayFoV) zuständig. Städte und Gemeinden können ihre Forstbetriebe von Amtsförstern leiten und bewirtschaften lassen.

Fotos: Philip Herzhoff

Beratung vor Ort ist im Winter eher die Ausnahme.

Die häufigsten Fragen von Waldbesitzern? „Was pflanzt man jetzt?", „Welche Zuschüsse gibt es?" Das Schema bei Beratungsgesprächen: Analyse, Empfehlung, Entscheidung.

Als moderner Förster nutzt Sebastian Seifert moderne Technik, Outdoor-Laptop, GPS-Antenne, Smartphone, ganz selbstverständlich mit Geschick. Doch die analoge Standortkarte, die Fachleute über Jahrzehnte hinweg erstellt haben, hat er immer auch dabei. Sie verrät ihm alles über einen Waldstandort, oft mehr als der Waldbesitzer selbst weiß.

Computer, Laptop, Smartphone. Die Liste der Aufgaben und Tätigkeiten ist lang. Dass Drinnen-draußen-Verhältnis schwankt je nach Jahreszeit zwischen 20 zu 80 und 80 zu 20 und allem dazwischen. Die Förster vom Amt kümmern sich um alles, was mit Wald zu tun hat. Das reicht von Beratung, Förderung forstlicher Maßnahmen, Mitwirkung am Vegetationsgutachten, über Waldpädagogik, Zuarbeit bei Raumordnungsverfahren, Stellungnahmen zu Bauanträgen bis zu forstpolizeilichen Aufgaben. Städte und Gemeinden lassen ihre Forstbetriebe in der Regel von Amtsförstern leiten und bewirtschaften. Da machen die Förster alles, bis zur Unterschriftsreife.

Wo gibt's denn sowas? Kostenlose Beratung durch Staatsbeamte? In Bayern! Für die reine Beratung berechnet der Freistaat Privatwaldbesitzern Nullkommanix. Beratung ist ein Schwerpunkt der Revierleitertätigkeit. Das freut Förster Seifert. Der liebt nicht nur Bäume, er mag auch das Gespräch mit Menschen. Die Termine draußen vor Ort mit Waldbesitzern gehören zu seinen Lieblingsjobs. Auf die bereitet er sich gründlich vor. Im Büro. Dann packt er seine Ausrüstung ein, Laptop, GPS-Antenne, Smartphone. Marktpreis zusammen so um die 10.000 Euro. Der Förster vom Silberwald würde ganz schön staunen. Und vor Ort? „Da erfährt man Interessantes aus der Lokal- und Familiengeschichte, wie sich ein Waldbestand über Generationen in Familienbesitz entwickelt hat. Das taugt mir. So entsteht ein Vertrauensverhältnis."

Sebastian Seifert hört sich Wünsche, Vorstellungen an, kommentiert sie aus fachlicher Sicht, gibt Empfehlungen ab, je nachdem zu Pflegeeingriffen, Pflanzungen, Schadensbeseitigungen. Das Schema: Analyse, Empfehlung, Entscheidung. Entscheiden tut der Waldbesitzer. Diese Entscheidungen wirken dann nicht selten über Jahrzehnte hinweg. Große Verantwortung! Einzelne Waldbesitzer wollen eigentlich gar keine Beratung. „Die suchen Bestätigung: Ich liege richtig." Muss man akzeptieren. Viele Waldeigentümer sind durchaus naturschutzaffin, andere schauen mehr auf den (relativ) schnellen Euro. Generell nimmt der Naturschutz bei der Beratung immer breiteren Raum ein. Das „Vertrags-Naturschutzprogramm" Wald bietet finanzielle Anreize.

Die forstpolizeilichen Aufgaben sind etwas diffizil. Für Streifenfahrten durchs Revier, nicht zu verwechseln mit Spazierfahrten, bleibt (zu) wenig Zeit. Die Reviergröße halt. Relativ humorlos reagieren Förster, wenn Waldbesitzer ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Borkenkäferbekämpfung nicht nachkommen, so die Bestände der „Nachbarn" gefähr-

Fotos: Philip Herzhoff

Der Förster markiert in Absprache mit dem Waldbesitzer Bäume. Die einen sollen/dürfen nicht gefällt werden, etwa aus ökologischen Gründen, andere müssen weichen.

den. Anzeigen, Bußgeldbescheide, „Ersatzvornahmen“ sind allerdings kein Tagesgeschäft, sondern die Ausnahme.

Sehr wohl Tagesgeschäft der Revierleiter sind die Planung und die äußerst arbeitsintensive Durchführung von Wegebauprojekten. Dazu gehören Gespräche mit Wasserwirtschaftsamt, der unteren Naturschutzbehörde, Gemeinden. In den letzten Jahren vermehrt steht die Beseitigung von Schäden, die extreme Wetterereignisse verursacht haben, auf der To-Do-Liste, Stichwort Schneebruch, Stichwort Windwurf, Stichwort Wiederaufforstung. Der Klimawandel lässt grüßen.

Wichtig ist auch die Überwachung der Saatguternte. Eine hoheitliche Aufgabe. Da könnten Nachlässigkeiten katastrophale Folgen haben. Es darf keine Vermischung von Saatgut geben. Bäume, die sich aus dem Samen von Bäumen im Flachland entwickeln, hätten in den rauen Allgäuer Hochlagen keine Chance. Da entstünde großer Schaden.

Sebastian Seifert ist sicher ein zufriedener Mensch. Wunschlos ist er nicht. Von den Waldbesitzern wünscht er sich, „dass sie die Herausforderungen des Klimawandels, den notwendigen Waldumbau ernst nehmen“. Von den Waldbesuchern wünscht er sich „Toleranz, Verständnis, Respekt. Der Wald ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen, er ist aber auch ein Arbeitsort“. Am Arbeitsort Wald arbeiten Schätzungen nach weltweit 45 Millionen Menschen. Sebastian Seifert und seine Kollegen gehören dazu.

Neues Logo und viel mehr

Der neue Auftritt der Förster

Kommunikation war bei der Bergwald-Offensive (BWO) von Anfang an die halbe Miete. Daran hat sich nichts geändert. Denn: Wer die Bergwälder umgestalten will, ja muss, weil der Klimawandel keine andere Wahl lässt, hat schon auch mit Bäumen zu tun, vor allem aber mit Menschen. In ihr 13. Jahr geht die BWO optisch runderneuert. Und sie sendet zusätzlich auf einem weiteren Social-Media-Kanal.

Logo, eine Marke wie die BWO braucht ein Logo. Nun verhält es sich aber nicht so, dass ein Logo mal eben per Geniestreich hingeworfen wird. Es steht am Ende eines längeren Prozesses mit Workshops. Die Förster vom Amt machten aus Anlass von zehn Jahren Bergwald-Offensive eine Bestandsaufnahme, definierten bei dieser Gelegenheit, welche Themen sie künftig wie kommunizieren wollen. Den Prozess der Neuausrichtung begleiteten zwei Werbeagenturen und eine Social-Media-Spezialistin. Ein komplett neues Logo, das für die neue Dachmarke Bergwald.Allgäu, kam dabei auch heraus.

Das Logo der Marke BWO erscheint jetzt deutlich aufgefrischt, so wie die Homepage (www.bergwald-offensive.de) auch. Alles ist eingebettet in das neue einheitliche Erscheinungsbild, das Corporate Design.

Ihrem Facebook-Auftritt verpassten die Förster ein Update. Hier werden mindestens einmal pro Woche Beiträge über den Wald und die Försterarbeit gepostet. Zusätzlich verbreiten sie jetzt ihre Botschaften auf Instagram. Das gedruckte Magazin der Bergwald-Offensive, erscheint wie bisher dreimal pro Jahr, jetzt allerdings mit neuem Namen *Bergwald. Allgäu* statt Bergwaldkurier, neuer Optik und umfangreicher.

Die Marke Bergwald-Offensive steht für dieses Erfolgsprojekt der Bayerischen Forstverwaltung, das die bestmögliche Anpassung der Bergwälder an die künftigen Klimabedingungen zum Ziel hat. Unter der Dachmarke Bergwald.Allgäu fassen die Förster vom Amt alle Themen rund um den Wald im Allgäu zusammen – auch und gerade solche jenseits der Bergwald-Offensive.

Ihre Meinung ist gefragt
Liebe Leserin, lieber Leser, wie gefällt Ihnen unser Magazin Bergwald.Allgäu, inhaltlich und optisch? Sagt Ihnen die Themenauswahl zu? Was interessiert Sie besonders? Was können wir besser machen? Zu welchen Themen würden Sie gern etwas in den nächsten Ausgaben von Bergwald.Allgäu erfahren?
Bitte schreiben Sie es uns.

Unter allen Einsendern verlosen wir fünf Bergwald. Allgäu-Geschenkboxen mit überraschendem Inhalt. G'schenkla, die Ihnen gefallen werden.

EMail:
Moritz.Teufel@aelf-ke.bayern.de

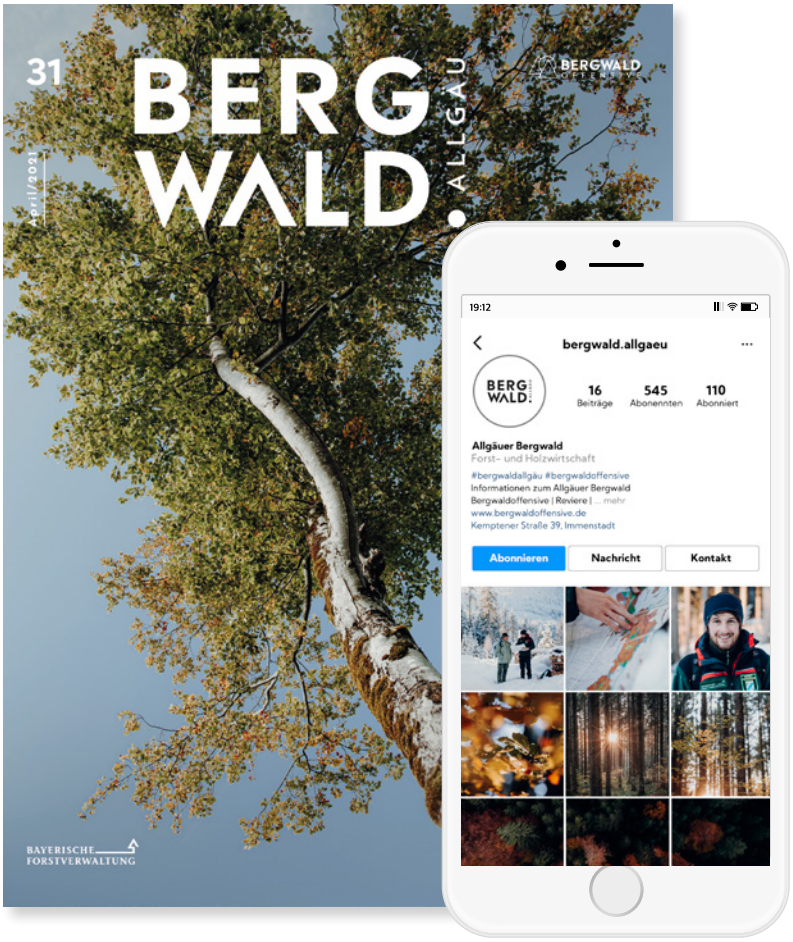
Fax:
+49 (831) 52613-2077

Postanschrift
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Bergwaldoffensive
Kemptener Straße 39
87509 Immenstadt

BERGWALD. ALLGÄU

Bergwald.Allgäu

Die Dachmarke Bergwald.Allgäu steht für alle Themen rund um den Wald im Allgäu, auch für solche, die über die Bergwald-Offensive hinaus gehen, wie die Gewinnung des CO2-speichernden und nachwachsenden Rohstoffs Holz.



www.bergwald-offensive.de

Die BWO ist ab sofort wieder online – im neuen Design. Die Seite bietet den schnellen Überblick über alles, rund um die BWO: Projektgebiete mit Karten, Beschreibung der Maßnahmen und weitere Informationen. Auch neu: der aktuelle Blog.

bergwald.allgaeu

Bergwald.Allgäu

Spannende Geschichten über die Arbeit der Förster im Wald auf Facebook – jede Woche neu. Zusätzlich verbreiten die Förster ihre Botschaften jetzt auf Instagram. 300 Jahre alte Grundsätze der Nachhaltigkeit und Social-Media? Passt.

BERGWALD OFFENSIVE

Bergwald-Offensive

Die BWO ist ein Erfolgsprojekt der Bayerischen Forstverwaltung, repräsentiert durch die Marke Bergwald-Offensive mit dem gelifteten Logo. Ziel der BWO ist die Anpassung der Bergwälder an den Klimawandel.

Schwebende Bäume in der Klamm

Problem gelöst – dank BWO

„Ohne die Bergwald-Offensive und ihre finanzielle Unterstützung wäre es nicht gegangen. Dann wäre das ganze Holz im Bach liegen geblieben“, sagt Waldbesitzer Martin Egger. Die Lokalzeitung Der Westallgäuer berichtete im Sommer des Jahres 2019: „Die Bäume liegen kreuz und quer im Hausbach, einzelne Stämme blockieren den Weg entlang der Klamm, ein Teil der Stege ist abgerissen. Ein Unternehmer ist seit Wochen dabei, Schadholz aus der Hausbachklamm zu holen.“

Seit dem Herbst 2017 bis zur Wiedereröffnung des Wanderweges im Sommer 2020 war die Hausbachklamm bei Weiler-Simmerberg gesperrt. Für Wanderer bestand Lebensgefahr. Für die Touristiker aus Weiler und Oberreute war das schmerzlich, ist die

Hochwasser, Windwurf und Schneebruch sorgten für chaotische Zustände in der Hausbachklamm.

Klamm doch eine der Attraktionen im Westallgäu. Genau genommen war sie schon seit dem Hochwasser vor elf Jahren in keinem guten Zustand mehr. Der Winter 2018/19 verschärfte die Lage durch Windwurf und Schneebruch zusätzlich. Jetzt bestand auch noch Borkenkäfergefahr.

Die Gemengelage? In jeder Beziehung ungünstig. Die Einen, die Gemeindevertreter und die Touristiker sowie der BWO-Projektleiter Florian Schwarz, drängten, die Anderen, die 16 betroffenen Privatwaldbesitzer, zögerten. Sie fürchteten auf erheblichen Kosten sitzen zu bleiben. Die würden, das wussten sie, noch höher liegen als üblich, weil die Hänge steil sind, die Arbeit gefährlich ist. Der Holzpreis? Im Keller. Für Schadholz in Brennholzqualität bekommen Waldbesitzer noch weniger als wenig.

Am Ende ist alles gut und zur Zufriedenheit aller ausgegangen. Die Aktion Hausbachklamm entpuppte sich sogar als Vorzeigeprojekt der Bergwald-Offensive. Die Gründe: Planung und Durchführung waren anspruchsvoll, das Finanzvolumen beachtlich. Außerdem steht die Vorgehensweise exemplarisch für die BWO-Arbeit. Und: Ohne die BWO – siehe oben – lägen die Bäume wohl noch im Tobel,

In extremem Gelände geht es nicht ohne aufwändige Seilkranbringung. Für einzelne Waldbesitzer ohne Kooperation mit der BWO unbezahlbar.

Nächster Schritt: Aufarbeitung des Schadholzes mit einem Harvesteraggregat.

wäre der Wanderweg noch gesperrt, die Borkenkäferpopulation förmlich explodiert. Mindestens so wichtig: Es bestünde für Weiler immer noch Hochwassergefahr. Baumstämme im Hausbach verheißen nichts Gutes. Die letzte Überschwemmung – 2010 – haben die Menschen im Ort noch in schlechter Erinnerung. Dank der Bergwald-Offensive wurde das „Verklausungsholz" beseitigt, somit die Gefahr für den Ort Weiler gebannt.

Bevor der beauftragte Forstunternehmer und seine Mitarbeiter loslegen konnten, war viel Überzeugungsarbeit nötig. Immerhin 16 Privatwaldbesitzer mussten unter einen Hut. Das bei teilweise unklaren Grundstücksgrenzen. Ein Fall für die BWO mit ihrem partizipativen Ansatz. Sie initiiert und hält den Dialog in Gang, macht Betroffene so zu Beteiligten, hilft bei der Feststellung der Grundstücksgrenzen und schafft finanzielle Anreize, begleitet das Projekt auch nach der Planungsphase fachlich.

Der ursprünglichen Planung nach rechneten die Beteiligten damit, dass etwa 120 Festmeter Holz zu entfernen wären. Am Ende waren es knapp 1.300. Der beauftragte Forstunternehmer musste neun temporäre Seilbahnen errichten, um die Baumstämme herausholen zu können. Ursprünglich geplant - zwei. Die Arbeiten dauerten auch deshalb deutlich länger als gedacht, weil immer wieder neue Schäden auftraten, und weil das Gelände in der Klamm derart schwierig ist, dass die Forstarbeiter bei Nässe dort nicht arbeiten konnten. Zu gefährlich.

Bei der Wiedereröffnung der Klamm sah man ausschließlich strahlende Gesichter. Die BWO macht's möglich.

Das BWO-Projektgebiet Salmersberg mit Hausbachklamm ist rund 470 ha groß, davon sind circa 75 Prozent Wald, das entspricht 350 ha. 86 Prozent sind Privatwald, 14 Prozent Körperschaftswald. Die Höhenlage reicht von 600 bis knapp 900 m. Betroffen sind rund 260 Waldbesitzer.

Fotos: Thomas Gretler

Das Erfolgsmodell aus dem Allgäu

Vorbeugen ist besser als heilen

Bei der Wiedereröffnung der Hausbachklamm freuten sich die Waldbesitzer und (vorne von links) BWO-Projektleiter Florian Schwarz und Peter Titzler vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten, Bürgermeister Tobias Paintner (Weiler-Simmerberg), Bürgermeister Stefan Schneider (Oberreute)

Aktuell arbeitet die BWO in diesen Projektgebieten:

- **Sonnenköpfe**
- **Grünten**
- **Rottachberg**
- **Hintersteiner Tal**
- **Balderschwang**
- **Immenstädter Horn/ Steigbachtal**
- **Salmersberg mit Hausbachklamm**
- **Hirschberg**
- **Scheidegg (Scheffau)**
- **Hauchenberg-Stoffelberg**
- **Blaichach-Gunzesried**

Diese Projektgebiete befinden sich im Stand-by-Modus (keine aktive BWO-Arbeit):

- **Anatswald-Leiterberg**
- **Blaichach**

„Bei allen Maßnahmen werden grundsätzlich die Ziele des Natur- und Artenschutzes berücksichtigt." So steht es geschrieben im „Waldbaulichen Manifest" der Bergwald-Offensive (BWO). Der Klimawandel hat die Bedingungen für die Bäume des Bergwaldes fundamental verändert. Die Offensive ist eine Antwort darauf. Und sie ist Teil des „Klimaprogramms 2050" der Bayerischen Staatsregierung. Längst, nach mehr als zehn Jahren erfolgreicher Arbeit, gilt sie als Erfolgsmodell, als Muster für die Waldumgestaltung in ganz Bayern.

Das Motto der BWO lautet: Vorbeugen ist besser als heilen. So sollen kostenintensive Sanierungsmaßnahmen durch vorausschauende Waldpflege und rechtzeitige Waldverjüngung möglichst vermieden werden.

Die Bergwald-Offensive in den Landkreisen Oberallgäu und Lindau spielt sich im Privat- und Kommunalwald ab. Vom Bergmischwald der Zukunft (und von heute) profitieren nicht nur die Eigentümer, sondern auch die Allgemeinheit. Deshalb erscheint es gerechtfertigt, mit Know-how und Mitteln aus dem Staatshaushalt die Umgestaltung privater und kommunaler Wälder zu unterstützen.

Ziel aller BWO-Aktivitäten ist es, „die heimischen Bergwälder an die geänderten Klimabedingungen anzupassen. Standort-gerechte, Strukturreiche Bergmischwälder aus Fichte, Tanne, Buche und Bergahorn können diese Anforderungen am besten erfüllen. Die Schutzfunktion und die ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte der Bergwälder müssen gestärkt und nachhaltig erhalten werden." So ist es im „Waldbaulichen Manifest der Bergwald-Offensive" formuliert.

Die Bergwald-Offensive arbeitet nach diesen fünf Kriterien:

- Partizipativer Ansatz: Betroffene sollen Beteiligte sein
- Vorbeugen statt sanieren
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Waldbau mit integriertem Natur- und Artenschutz
- Ständige (Selbst-)Kontrolle – Evaluation

Mehr Informationen zur BWO unter **www.bergwald-offensive.de**

Fotos: Thomas Gretler

Ebbas vo friar - Kein (Über-)Leben ohne Holz

Das schöne Holzhaus in Gerstruben (Oberstdorf) ist fast 500 Jahre alt. Manche modernen Betonbauten sind nach drei Jahrzehnten schon ein Sanierungsfall.

Foto: Dr. Ulrich Sauter

Wenn das mal keine steile Karriere ist: Vom Notnagel zum Luxusprodukt – das Multitalent Holz hat eine höchst bemerkenswerte Geschichte hinter sich. Vom (über-) lebenswichtigen Bau- und Werkstoff, vom Energieträger Nummer eins zum schicken Lifestyle-Produkt à la Holztasche, von der bescheidenen Hütte zum siebenstöckigen Wohnhaus als Bekenntnis zur Nachhaltigkeit. Wie war das nun genau, zu Zeiten von Uroma und Uropa (und noch viel früher) in Allgäuer Landen?

„Bis ins 19. Jahrhundert war Holz der universelle Rohstoff schlechthin, allgegenwärtig und unersetzbar", schreibt Dr. Ulrich Sauter in seinem Buch „Generationenvertrag Wald". Ohne Holz wären unsere Vorfahren erfroren und/oder verhungert. Punkt. Sie brauchten es für die Feuerstelle, sie brauchten es zum Brotbacken. Sie bauten ihre Hütten oder Häuser aus Holz, die Möbel waren aus Holz, Gebrauchsgegenstände bis hin zum Geschirr auch. Werkzeuge, Zäune, Brunnen, aus Holz. Ohne Holz kei-

Im Holz-Zeitalter wurden sogar Nägel aus diesem nachwachsenden Rohstoff gefertigt.

Holz lag den Allgäuern vergangener Zeiten sehr am Herzen. Aus praktischen Gründen, nicht aus romantischen Gefühlen heraus.

ne Seife, kein Bier, kein „Garnichts". Wer von Kohle sprach, meinte Holzkohle. Die Möglichkeit, Steinkohle im industriellen Maßstab nicht nur zu fördern, sondern auch über weite Strecken zu transportieren, ergab sich erst im 19. Jahrhundert: Dampfmaschine, Eisenbahn.

Die Allgäuer früherer Zeiten hantierten geschickt mit dem Rohstoff Holz. Dass sie daraus sogar Nägel fertigten, hatte nichts mit ökologischem Gedankengut oder Nachhaltigkeit zu tun, es war der Not geschuldet. So konnten sie teures Eisen sparen. Notnagel bekommt da eine neue Bedeutung. Das Rad, das die Welt veränderte wie wenige andere Erfindungen, lange Zeit aus Holz gefertigt. Auch im Allgäu.

Und der Hausbau? Im Allgäu gab es über Jahrhunderte eine ganz selbstverständliche Holzbautradition. Die geriet zu Zeiten des Fortschrittglaubens in Vergessenheit. Irgendwann galten Holzbauten als rückständig und ärmlich. Doch jetzt, Schlagwort Klimawandel, tut sich etwas. Der regional verfügbare, nachwachsende, CO_2-speichernde Baustoff Holz spielt wieder eine Rolle. In *FAZ Woche* konnte man lesen: „Früher war die Sache klar: Ein Holzfachwerkhaus war ein Ding der Vergangenheit, ein Hochhaus aus Stahlbeton und Glas ein Zeichen für die Moderne. Das ist jetzt anders." Was vielen als neue Entwicklung erscheint, ist eigentlich nur eine Rückbesinnung auf Bewährtes. Allerdings kombiniert mit neuen Entwicklungen im Holzbau, die seit etlichen Jahren Bauherren ganz neue Möglichkeiten eröffnen. Wer es mit dem Klimaschutz ernst meint, „in" sein will, kommt am Baustoff Holz nicht vorbei.

Nicht zuletzt waren Wald und Holz wichtige (Neben-)Erwerbsquellen. So arbeiteten viele Bauern während des Winters „im Holz". Ulrich Sauter: „Im Laufe der Zeit bildeten sich immer stärker spezialisierte Wald-Berufe heraus: Holzknechte, Flößer, Fuhrleute, Zeitler, Köhler, Jäger, Förster. Eine große Rolle spielte bis in die Neuzeit herein der Transport von Holz auf dem Wasser, also Trift und Flößerei." Holztransport per Schlitten, da existieren beeindruckende Fotos. Doch die Arbeit war nicht nur sehr schwer, sie war schlicht lebensgefährlich.

Was vielen Heutigen mit verklärt-nostalgischem Blick romantisch erscheinen mag, war für Uroma und Uropa (und deren Vorfahren noch mehr) ein hartes Leben, nicht selten geprägt vom Kampf ums Überleben. Zuletzt nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich die Bewohner aus dem Immenstädter Stadtwald Brennholz holen durften – damit sie nicht erfrieren.

Fotos: Dr. Ulrich Sauter

Transport

Die Erfindung des Rades revolutionierte das Transportwesen, brachte Menschen und Waren ins Rollen, veränderte Land- und Forstwirtschaft entscheidend. Bis Gummireifen aufkamen, waren Wagner mit dem Bau und mit dem Reparieren von Holzrädern gut beschäftigt. Sie galten als die „Mechaniker des Mittelalters".

Geräte

Neben Rädern fertigten Wagner Kutschen, Karren, Schlitten und Arbeitsgeräte für Land- und Forstwirtschaft. Die Berufe Küfer und Wagner gelten inzwischen als ausgestorben.

Experte

Die Gletschermumie Ötzi hatte Gegenstände aus siebzehn verschiedenen Holzarten bei sich. Er wusste welches Holz sich für welchen Verwendungszweck am besten eignet. Man darf Ötzi einen Experten nennen. Wer keine industriell gefertigten Werkzeuge kaufen kann, muss sich zu helfen wissen.

Alltag

Es gab Zeiten, da waren so ziemlich alle Gebrauchsgegenstände aus Holz, sogar Besteck und Geschirr. Welcher Bauer im Allgäu hätte sich in grauer Vorzeit Geschirr aus Porzellan leisten können oder wollen?

Reife

Ob Bier, Wein, Cognac, Madeira, Portwein, Whisky oder Sherry, sie alle reifen oder reiften in Holzfässern. Butterfässer gab es auch noch. Bei Bier und Wein sind inzwischen Stahlfässer oder Stahltanks üblich. Aber manche Weine dürfen ihr Potenzial noch im Barrique entfalten.

Lebenselixier

Wasser, für Menschen, Tiere und Pflanzen das Elixier schlechthin. Und „natürlich" wurden auch Brunnen aus Holz gebaut. Wie alles halt.

Mach Dein Bild vom Bergwald. Allgäu

Der BWO-Fotowettbewerb 2021

Die detaillierten Teilnahmebedingungen finden Berufs- und Hobbyfotografen auf der Homepage der BWO – www.bergwald-offensive.de. Die dort angegebene Upload-Adresse ist vom 12. April bis 30. September 2021 freigeschaltet.

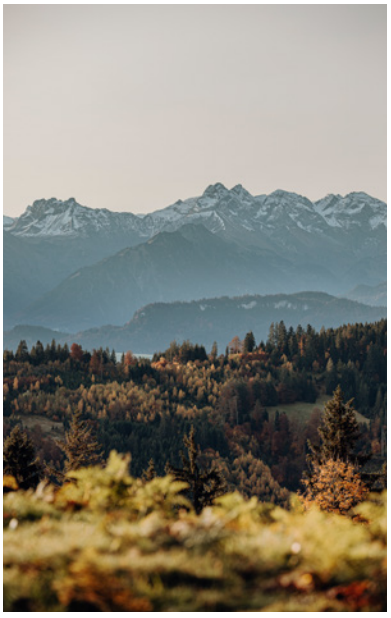
Viel Faszination, Spaß und viel Erfolg wünschen die Förster vom AELF Kempten!

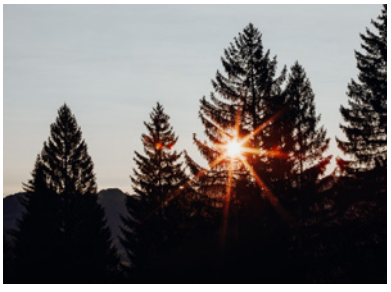
BWO-Webseite

Faszination Bergwald – kaum jemand kann sich ihr entziehen. Selbst jene, denen der Aufstieg zu mühsam ist, genießen den Anblick – von unten. Das Eintauchen – bitte auf den markierten Wegen – bietet dann aber doch den größten Genuss.

Je nach Jahreszeit und Wetter kann der Bergwald im Allgäu einfach bloß schön und einladend wirken, aber eben auch schroff, geradezu abweisend. Immer aber faszinierend. Machen Sie sich selbst ein Bild vom Bergwald im Allgäu.

Ob Totale oder Detailbild, Neudeutsch Closeup, alle Fotos vom und aus dem Bergwald in den Landkreisen Ober- und Ostallgäu sowie Lindau sind beim BWO-Fotowettbewerb 2021 willkommen, wenn sie die Faszination Bergwald widerspiegeln. Zu welcher Jahreszeit auch immer. Und wenn sie im Jahr 2020 oder von Januar bis September 2021 entstanden sind.





Fotos: Philip Herzhoff

Beratung vor Ort ist heutzutage eher die Ausnahme.

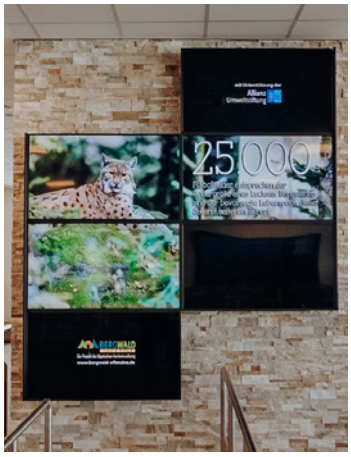
Querwaldein

Kurzmeldungen aus den Wäldern

Musik hilft

Die Musiker/innen von „Vuimera" gestalten im Juli ein „Raum Klang Wald"-Konzert. Und das an einem besonderen Ort, der Burgruine Alttrauchburg bei Kleinweilerhofen. Unterstützt wird die Veranstaltung von der Bergwald-Offensive. Der Eintritt ist frei, Spenden fließen in ein Aufforstungsprojekt bei den Ärmsten der Armen in Afrika.

„Raum Klang Alpen"-Konzert am 2. Juli 2021, 20 Uhr, Burgruine Alttrauchburg, Ausweichtermin 3. Juli, Information: www.vuimera.com



Wald auf Gartenschau

An der Landesgartenschau in Lindau (20. Mai bis 26. September) sind die Förster vom Amt mit einer Dauerausstellung beteiligt. Unter anderem vermitteln Multipictures die „Faszination Bergwald". Vom 1. Juli bis 14. Juli finden darüber hinaus „Themenwochen Wald" statt. Zu deren Eröffnung kommt Bayerns Forstministerin Michaela Kaniber nach Lindau. Sie verleiht an diesem Tag auch den Bayerischen Schreinerpreis.

Forstliches Gutachten

Als Grundlage des ab April 2022 geltenden Dreijahres-Abschussplans für Rehwild wird wieder ein Vegetations-Gutachten erstellt. Aktuell läuft in den Wäldern im Allgäu die Erfassung des Istzustandes nach den Kriterien Baumart, Baumhöhe, Wildverbiss.

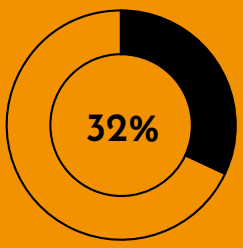
Plenterwald interaktiv

Plenterwälder sind besonders stabil, besonders ertragreich, besonders reich an Tier- und Pflanzenarten, sehen besonders schön aus – und sind im Westallgäu verbreitet. Plentern ist die hohe Schule der Waldbewirtschaftung. Nur Könner können es. In den Bauernfamilien wird das Erfahrungswissen von Generation zu Generation weitergegeben. In der Regel dominieren in Plenterwäldern die Baumarten Tanne, Fichte, Buche – beispielsweise im Verhältnis 60 zu 30 zu 10. An Spielstationen und Info-Tafeln vermittelt der Themenweg Plenterwald in Scheidegg Erwachsenen und Kindern auf interaktive Art alles Wissenswerte über Plenterwälder. Die Bergwald-Offensive hat den Themenweg auch als waldpädagogisches Instrument für Waldführungen mit Kindern der Grundschule Scheidegg konzipiert.

Fotos: Dr. Ulrich Sauter

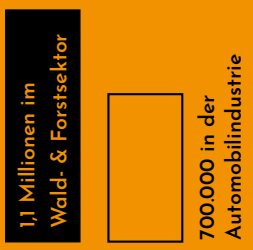
Zahlen Daten Fakten

Wie viel Wald gibt es in Deutschland?



In Deutschland ist ein Drittel der Landesfläche mit Wald bedeckt, genau 32 Prozent. Das heißt, es gibt 11,4 Millionen Hektar Wald. Deutschland zählt zu den waldreichsten Ländern Europas.

Wie viele Arbeitsplätze sind direkt oder indirekt vom Wald abhängig?



1,1 Millionen Menschen in 185.000 Betrieben arbeiten im Holz- und Forstsektor, die einen Jahresumsatz von 170 Milliarden Euro erwirtschaften. Damit beschäftigt der Wald mehr Menschen als die Automobilindustrie (etwa 700.000). (FNR, Basisdaten Wald und Holz, 2019)

Wie viel Wald gibt es weltweit?

Mrd. Hektar

4 Milliarden Hektar Wald, das heißt ein Drittel der Landfläche ist mit Bäumen bedeckt.

Welches Land der Erde hat den meisten Wald?
Russland

Quelle: Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, www.sdw.de

Kontakt

Projektbüro Bergwaldoffensive
Kemptener Straße 39 |
87509 Immenstadt
Tel.: 0831 | 526 13 20 14

Email:
martin.wenzel@aelf-ke.bayern.de
florian.schwarz@aelf-ke.bayern.de
moritz.teufel@aelf-ke.bayern.de

Hey, wir sind jetzt auf Facebook und Instagram, schaut doch mal rein: Bergwald.Allgäu

Bis zum nägsch-da mol!

Dann mit folgenden Themen

→ **Wie entsteht ein Baum**

→ **Auf der Suche nach dem Wald von Morgen Folge 3 | Beispielflächen**

→ **Die Förster vom Bergwald**

Die nächste Ausgabe *Bergwald.Allgäu 32* erscheint im Juli 2021.

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/11886-2103-1002

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C051146

WALD
das Heilmittel mit
vier Buchstaben